

# Erklärung

z u b e n

## Werkstätten der Handwerker.

### 1.

#### Der Töpfer oder Hafner.

So heißt der Handwerker, welcher Töpfe (Häfen) und andere Gefäße zur Bereitung und Aufbewahrung von Speisen und Flüssigkeiten, Ofen und noch manche Sachen aus einem Thone gefertigt, der von verschiedener Farbe, fett und zähe ist und mit Wasser durchgearbeitet in einen feinen Teig sich verwandeln läßt. Die irdenen Waaren werden daraus gemacht, indem sie der Töpfer nach verlangter Gestalt bildet, hart brennt, bemalt und glasirt.

Um die Thonerde von Steinen, grobem Sand u. dgl. zu reinigen, wird sie durch ein Sieb gegossen (geschlämmt), dann durchgetreten oder geschlagen und vor der Verarbeitung noch einmal mit der Hand durchgearbeitet. Das Erstere geschieht mit der Thonschneide, einem scharfschneidigen halbmondförmigen Eisen, womit der oft manns hohe Thonklumpen in dünne Blätter zerschnitten wird, um die Steinchen und den Sand u. zu entdecken. Alle runde Gefäße werden auf der Töpferscheibe, die eckigen aber mittelst hölzerner oder gypsener Formen gebildet. Die Töpferscheibe, eine Art Drehbank, besteht aus einer vier Fuß hohen runden Stange von Holz oder Eisen, an deren oberem Ende runde Scheiben von verschiedener Größe horizontal aufgeschraubt werden können. Unten geht die Stange durch eine schwere und dicke Holzscheibe, welche der Töpfer mit dem Fuße bewegt und dadurch auch die obere kleine Scheibe dreht. Will er nun z. B. einen Hafen formen, so setzt er ein angefeuchtetes Thonstück auf die obere Scheibe, dreht sie um, und preßt die Masse von beiden Seiten mit den Händen, bis sie einen Cylinder bildet. Dann greift er mit dem Daumen hinein und zieht unter beständigem Drehen die Masse nach und nach aus einander, baucht sie aus, macht den Rand, streicht ihn glatt und schneidet den nun fertigen Topf mit einem Messingdrahte von der Scheibe los. Die Henkel und andere Stücke, die man nicht drehen kann, macht man aus freier Hand und klebt sie an. Ebenso werden Schüsseln, Teller, Napfe u. s. w. gefertigt, nur werden diese durch ein hohles, kugelartiges Gefäß von Holz, Blech, Horn oder Thon, die Bechert raube genannt, vertieft. Die fertigen Gefäße werden im Schatten getrocknet, dann entweder gleich gefärbt, glasirt und gebrannt, oder erst schwach gebrannt, glasirt, bemalt und wieder gebrannt; letztere Art wendet man bei feineren Waaren, an. — Die Glasur besteht aus einem Gemenge von 7 Theilen Bleiglätte oder Bleiglanz und 4 Theilen gut geschlämmtem Lehm, fein gemahlen und durch Wasser flüssig gemacht. Durch Zusatz von Farbstoffen kann man die Glasur beliebig färben. Das Geschirr wird entweder hineingetaucht oder übergossen. — Das Brennen geschieht in einem länglich viereckigen, oben gewölbten

Ofen aus Backsteinen, der mit so viel Geschirr, als hineingeht, angefüllt, anfangs nur mäßig geheizt, später aber bis zum Glühen gebracht wird. Nach 18 — 20 Stunden ist das Geschirr gebrannt.

An die Zubereitung des irdenen Geschirrs naht sich die künstlerische Bereitung des edlern Fayance, des Porzellan, des Steingutes, welche alle von den ältesten Zeiten bis heutzutage immer mehr verfeinert wurden, in Luxus und Mode, so wie in Kunst fortgeschritten sind.

Daß die Töpferarbeit sehr alt ist, davon liefert die Bibel Belege, und das Handwerk stand bei den Israeliten so sehr in Achtung, daß man im Stamme Juda eine Töpferfamilie findet, die für den König gearbeitet und in dessen Gärten gewohnt hatte. Die Aegypter, Chinesen, Griechen und Römer verfertigten gleichfalls schon in uralten Zeiten irdene Gefäße; die Töpferscheibe war vor Christi Geburt, die Glasur von den Aegyptern erfunden. Die etruskischen Gefäße, deren man noch viele wunderschöne Muster bei Ausgrabungen findet, sind weltberühmt; unsere jetzigen Hafner überlassen alle feine und kostbare Gefäße den Porzellanfabriken, und versehen uns mit dem nützlichen Haushaltungsgeschirr.

So sieht man auf dem Bilde a) einen Schüsseldeckel; b) eine Schüssel, Terraine; c) einen Tegel oder eine Kachel; d) einen Hafen, Topf oder nach den verschiedenen Mundarten genannt; e) einen Krug. In der Werkstätte arbeitet im Vordergrund ein Geselle mit der Thonschneide, ein anderer an der Töpferscheibe und ein dritter ist mit dem Zermahlen der zur Glasur dienenden Stoffe beschäftigt. Ziffer 1) zeigt eine Hafnerbütte, wie man sie hier und da zum Arbeiten oder zum Aufbewahren der Topfwaaren hat, und 2) einen geheizten Brennofen.

### 2.

#### Der Steinbauer.

Daß die Kunst, Häuser zu bauen, eine der ältesten Künste der Welt ist, braucht keiner weitem Auseinandersetzung. Die Indier schufen sie, die Assyrer, Meder, Hebräer, Aegypter verbesserten sie, aber erst die Griechen und Römer brachten sie zur Vollkommenheit. So alt, wie die Baukunst, muß auch natürlich das Handwerk des Maurers, Zimmerers und Steinbauers sein.

Steinhauer oder Steinmetz ist jener Handwerker, welche Steine zu Quaderwerk, Gesimsen, Säulen, Pfeilen u. dgl. mit dem Meißel und Hammer zurechtet, und oft in der Person des Maurers vereinigt sind. Die zeichnenden Künste verstehen, in der Baukunst, die feine Kunst des Schmuckes, in der Steinbaukunst, die Kunst, die den Geschmack zur Ausfüllung des Baues dienen, denn er ist nahe mit dem B